Kurzfilmhinweise

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **25 (1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freude zivilisationsferner Wüstenherrscher über technisches Blendwerk. Eine Superkolossalalbernheit sozusagen, garniert mit Bauchtanz und zweideutigen Späßchen der harmloseren Garnitur. Der Wirrwarr an Handlung läßt sich nur andeuten. Jenny, frigide Journalistin, soll einen orientalischen Harem von innen photographieren und planscht deshalb im Schaumbad vor der königlich-hauseigenen Fernsehkamera. John «Fehlzünder» Goldfarb, von Elektronengehirn 4 für einen Spionageflug über die Sowjetunion ausersehen, landet nach einem Nickerchen vor eben jenen Haremstoren. Der Wüstenkönig, der vorzugsweise Eisenbahn spielt, wenn seine Hormonspritzen ihn nicht zu anderen Gelüsten treiben, empfängt gleichzeitig seinen Filius zurück, der von einer amerikanischen Hochschule flog, weil er nicht für die Football-Mannschaft taugte. Dieweil Goldfarb privatim beginnt, den Eisberg Jenny aufzutauen, trainiert er auf königliche Anweisung eine Horde von Derwischen für den entscheidenden Match gegen die Bösen von der Universität. Bauchgrimmen verursachende Speisen und Haremsdamen für die Gäste tun ein übriges, die Pfade des Sieges zu bereiten. Ernst nehmen kann man glücklicherweise nichts in diesem überdrehten Kalauerzirkus, nicht einmal den sexy aufgezäumten Haremsbetrieb. Karikatur ist Trumpf. Nur ist sie zumeist von solcher Holzhammerqualität, daß man die Lust am Lachen verliert. BHR.

Kurzfilmhinweise

Spiegel Hollands

Art: Dokumentarfilm, Filmgedicht, schwarz-weiß, Musik, 10 Minuten; Produktion: forum; Idee: Koen van Os und Bert Haanstra; Buch, Kamera und Montage: Bert Haanstra, 1950; Musik: Max Vendenburg; Verleih der 16-mm-Kopie: Schmalfilmzentrale, Erlachstraße 21, 3000 Bern, Nummer NL 3270, Fr. 4.–.

Ein Junge tritt ans Wasser und erblickt sein Bild und die es umgebende Landschaft auf den Kopf gestellt. Er beginnt sich langsam auf die Seite und nach unten zu drehen, bis im Spiegelbild oben als oben und unten als unten erscheinen. Solche Spiegelungen in den Grachten Hollands bilden den Inhalt des kurzen Streifens.

Pferde, Kühe und Windmühlen, ein Bauer mit Milchkannen, ein Schwan, Weiden und Birken am Ufer, Segelschiffe und Motorboote, ein Kirchturm, altehrwürdige Hausfassaden, eine Straßenlaterne und ein Auto erscheinen. Dabei ist aber nicht das Was (der Inhalt), sondern allein das Wie (die Form) und das Wozu (der Gehalt) von Bedeutung. Diese auf der bewegten Wasseroberfläche erscheinenden Spiegelbilder besitzen nicht die Festigkeit und Starre wirklicher oder durch einen Glasspiegel reflektierter Gegenstände: das Fließen des Wassers und eine leichte Brise verwandeln jede Gerade in eine Kurve, alles Feste in Bewegtes. Dadurch löst sich die Dinglichkeit des Sichtbaren auf, und zurück bleibt eine, nach ästhetischen Gesichtspunkten verwendete, Form, die wohl noch an Gegenstände erinnert, doch wesentlich zur Abstraktion hin tendiert.

Mehrmals kehrt das Bild der Fassade eines Patrizierhauses wieder, welches in seinen gespenstisch verzerrten Formen wie ein makabrer Tanz anmutet, und bei dessen Anblick man dem «Werden des Abstrakten» beizuwohnen glaubt: Die reale Wirklichkeit gerät gleichsam «aus den Fugen», um reiner Komposition und zweck-

freier Form Platz zu machen. Die Choreographie einer Landschaft – schwebend zwischen gegenständlich und gegenstandslos – ist das Ergebnis; Offenbarung alltäglichster (und gleichwohl) niegeschauter Schönheit der Sinn des Experimentes.
hst

Zoo

Art: Dokumentarfilm, schwarz-weiß, Musik, 12 Minuten; Produktion und Regie: Bert Haanstra, 1961; Kamera: Fred Tammes; Assistent: Kees Hin; Musik: Pim Jakobs; Ton: Wim Huender; Verleih der 16-mm-Kopie: Schmalfilmzentrale, Erlachstraße 21, 3000 Bern, Nummer NL 3310, Fr. 4.–.
Wer hätte einen Mitmenschen nicht schon in einer mehr oder weniger ausgefallenen Situation mit einem Vierbeiner verglichen? Solche Vergleiche stellen wohl nicht gerade die liebenswürdigsten Regungen des Herzens dar, besitzen indes als Charakterisierung sehr oft Aussagekraft.
Haanstra geht in einen Zoo und filmt (teils mit versteckter Kamera) Pinguine, Eisbären, einen Papagei, Raubkatzen, ein Nilpferd, Zebras, Elefanten, Affen, Affen und Menschen: Schwatztanten, Nachmittagsfaule, ein junges Liebespaar, Vater und Sohn, den nimmermüden Photographen: wartend, lachend, gähnend, schlafend, schwatzend. «Ich habe versucht, den zoologischen Garten als angenehmen und interessanten Aufenthaltsort darzustellen, wobei es oft ebenso angezeigt ist, die Besucher wie die Tiere zu beobachten», meint der Schöpfer.
Doch selbst Kilometer solcher Aufnahmen ergäben keinen künstlerischen Film, keine Komödie – was dieses Werk zweifellos ist. Eine Komödie, die niemand bewußt spielt, die allein aus mit aufmerksamem Auge erhaschten und mit Witz (= Geist) montierten, wirklichen Situationsbildern besteht. Auf ebenso lustvolle wie eindrückliche Weise zeigt dieser Kurzfilm, was eine gute Montage vermag. Daß im Film weniger das Einzelbild als vielmehr die Beziehung zwischen zwei Bildern von Wichtigkeit ist, wird hier zum Erlebnis. Welche kritische, komische und besinnliche Effekte dabei erzielt werden, sei verschwiegen: jeder mag sie unvoreingenommen entdecken.
«Zoo» ist eine amüsante und kluge Unterhaltung für Leute, die Filmsprache und Filmwitz verstehen oder verstehen lernen wollen. Haanstras Film entbehrt indes auch nicht eines tieferen Sinnes, der uns hinter dem unterhaltsamen Spiel einen engagierten Künstler zeigt. Der Gehalt spitzt sich in der Gegenüberstellung des Animalischen im Menschen zum «Menschlichen» im Tiere zu. Besser könnte diese Umkehrung wohl nicht ausgedrückt werden als mit dem jungen Kapuzineräffchen, das ein maskierter Zoo-Besucher erschreckt und in die hinterste Ecke seines Käfigs verjagt.
hst

Anmerkung. «Der Stärkere überlebt», ein Farbtonfilm von B. Haanstra, ist bei Shell, Löwenstraße 1, 8001 Zürich, gratis zu beziehen (16 mm, 25 Minuten, Nummer 190 211 c). Das Werk berichtet, (vornehmlich in der Montage) sauber gestaltet, von der Insektenbekämpfung in tropischen Ländern. Ein guter Dokumentar-Lehrfilm, der sich, mit der notwendigen Vorbereitung, für den Unterricht in Sekundar- und Abschlußklassen eignet.

Spezialbuchhandlung für Filmliteratur

Hans Rohr, Oberdorfstraße 5, 8001 Zürich
Telephon (051) 24 58 39 / 47 37 30